

Wiesener Zeitung

(Königliche Anzeigebestellen)

Wiesener Tagesblatt

Bezugspreis 25 Pfg. monatlich

Wortzahlreich 76 Pfg. vorauszahlbar, frei ins Haus.
Abgabe in unvers. Expedition oder in den Zweig-
ausgabenstellen monatlich 20 Pfg. — Erscheint
Montags und Donnerstags. — Redaktion: Selters-
weg 83. — Für Aufsicht und Rufenbung
nicht verantwortlich. — Druckerei: Seltersweg 83.
Verlag der „Wiesener Zeitung“ G. m. b. H.

Expedition: Seltersweg 83.

Anzeigenpreis 15 Pfg.

Die 44 mm breite Zeitzeile für Auswärts 20 Pfg.
Die 90 mm breite Reklame-Zeile 50 Pfennig.
Extrablätter werden nach Gewicht und Größe
berechnet. Absatz kommt bei Ueberschreitung des Zahlungs-
zieles (30 Tage), bei gerichtlicher Beitreibung oder bei
Konkurs in Wegfall. Druckvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Druck der Wiesener Verlagsdruckerei. Ad. v. Stein.

Nr. 72.

Samstag, den 5. September 1914.

Telephon Nr. 362.

26. Jahrg.

Deutsche Kavallerie vor Paris.

Reims ohne Kampf genommen. — Amiens in deutschen Händen. — Paris ohne Regierung. — 90 000 Russen gefangen.

Vom Krieg im Westen.

Großes Hauptquartier, 4. Septbr. 1914.
Reims ist ohne Kampf besetzt worden. — Die
Siegesbeute der Armeen wird nur langsam be-
kannt. Die Truppen können sich bei ihrem schnellen
Vortritt nur wenig darum kümmern. Noch stehen Ge-
schütze und Fahrzeuge im freien Felde verlassen da. Die
Etappentruppen müssen sie nach und nach sammeln. Bis
jetzt hat nur die Armee des Generalobersten v. Bülow
genauere Angaben gemeldet. Bis Ende August hat sie
6 Fahnen, 233 schwere Geschütze, 116 Feld-
geschütze, 79 Maschinengewehre und 166
Fahrzeuge erbeutet und 12 394 Gefangene ge-
macht. — Im Osten meldet Generaloberst v. Hin-
denburg den Abtransport von mehr als 90 000 un-
verwundeten Gefangenen. Das bedeutet die Ver-
richtung einer ganzen feindlichen Armee.

Der Generalquartiermeister: v. Stein.

Die sämtlichen Sperrforts im Norden und Nordosten
Frankreichs befinden sich in den Händen der Deutschen,
auch die Bergfestung Givet.

Deutsche Truppen bei Senlis.

Aus Rotterdam wird berichtet: Der Berichterstatter
der „Times“ meldet über die letzten Operationen in
Nordfrankreich: Das Tal der Somme wurde aufgegeben
und Amiens ist in deutschen Händen, nachdem ein blutiger Kampf geliefert, die Engländer aus
Lafere zurückgezogen wurden und diese Forts von den
Deutschen genommen waren. Der dreitägige Kampf bei
Amiens erreichte seinen Höhepunkt an einem blutigen
Treffen bei Moreuil, wo der Erfolg wieder auf
deutscher Seite war. Die Verbündeten zogen sich in
guter Ordnung zurück. „Daily Chronicle“ meldet, daß
deutsche Truppen sich schon bei Creil befinden und
sogar bei Senlis, so daß der Kanonendonner bereits
in Paris zu vernehmen sein dürfte.

Deutsche Kavallerie ist bei Paris vorgeedrungen. —
Die Küstenfestung Boulogne soll von den Engländern ge-
räumt sein.

Nach dem Fall der beiden besetzten Plätze Laon
und La Fere ist die zweite feindliche Linie Reims —
Laon — La Fere, auf die die Franzosen sich hatten zu-
rückziehen können, nachdem sie in der Schlacht zu Reims
und Verdun zurückgeschlagen worden waren, be-
deutungslos geworden und die Ausdehnung der Front der
gegen die französische Hauptstadt marschierenden deut-
schen Armeen hat sich dadurch beträchtlich verringert.

Großes Hauptquartier, 3. Sept. Am
Sedanfesttag, traf der Kaiser mit dem Kronprin-
zen zusammen bei Sorben, südwestlich von Longunon,
inmitten des Schlachtfeldes vom 24. und 25. August
ein. Von hier fuhr er im Kraftwagen zum Königs-
grenadier-Regiment Nr. 7, dessen Führer Prinz Oskar
ist. Dort hielt er unter dem Eindruck des groß-
artigen Sieges vom 1. September über zehn französi-
sche Armeekorps eine ergreifende Ansprache. Die Trup-
pen antworteten mit Hurra und dem Gesang der Na-
tionalhymne, während der Kanonendonner von Verdun
herüberdönte.

Kein einziger Mißerfolg.

Die Heeresleitung gibt bekannt, da vielleicht die un-
ausgesehenen Siegesmeldungen deutscherseits fast unfaß-
bar erscheinen möchten, daß doch tatsächlich kein ein-
ziger Mißerfolg von uns verschwiegen worden
ist, ferner daß es bei den unablässig sich drängenden
Kämpfen ganz unmöglich ist, die auf beiden Seiten ein-

getretenen Verluste schon zugleich mit der Mitteilung
über den Ausgang der Kämpfe einigermaßen ausführ-
lich bekannt zu geben. Die Verluste des Geg-
ners an Toten und Verwundeten übersteigen er-
heblich die unsrigen. Hierzu kommt der gro-
ße Abgang, den der Gegner durch Gefangennahme er-
leidet.

W.B. Großes Hauptquartier, 3. Sept.
(Telegu.) Bei der Wegnahme des hoch in Felsen ge-
legenen Sperrforts Givet haben sich ebenso wie
im Kampfe um Namur die von Oesterreich zuge-
sandten schweren Motorbatterien durch Be-
weglichkeit, Treffsicherheit und Wirkung vortrefflich be-
währt. Sie haben uns ausgezeichnete Dienste geleistet.
Die Sperrbefestigungen Hirson, Les Anvelles, Conde,
La Fere, Laon sind ohne Kampf gewonnen.
Damit befinden sich sämtliche Sperrbefestigungen im
nördlichen Frankreich außer der Festung Maubeuge in
unseren Händen.

Ueber den Sieg, den Generaloberst v. Bülow
über die Franzosen bei St. Quentin davongetragen
hat, wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet, daß die Schlacht
zwei Tage gedauert hat und daß vier französi-
sche Armeekorps und drei französische Reserivedivi-
sionen dabei im Felde gestanden haben.

Paris ohne Regierung.

General Gallieni und Minister Briand blei-
ben, wie aus Paris gemeldet wird, als Regierungsver-
treter in Paris zurück. Die fremden Gesandtschaften
ziehen ebenfalls mit nach dem neu erwählten Regier-
ungsrat Bordeaux.

Der französische Kriegsminister beschloß, die Jah-
resklasse 1914, die Reserve des aktiven Heeres, sowie
die älteren Klassen der Territorialarmee einzuberufen,
welche vorläufig zurückgestellt waren.

Ein Aufruf Gallienis.

Paris 4. Sept. (W.B. Nichtamtlich.) Nach einer
amtlichen Mitteilung richtete General Gallieni folgenden
Aufruf an das Heer und die Bevölkerung von Paris:
„Die Mitglieder der Regierung der Republik haben Paris
verlassen, um der nationalen Verteidigung einen
neuen Antrieb zu geben. Ich habe den Aufruf erhal-
ten, Paris gegen den Eindringling zu verteidigen. Die-
sen Auftrag werde ich bis zum Ende erfüllen.“

Englische Meldungen.

In einem Bericht der „Times“ über die Kämpfe an
der belgisch-französischen Grenze werden die britisch.
Verluste als ansehnlich bezeichnet. Viele Regi-
menter seien vernichtet und hätten den größten
Teil ihrer Offiziere verloren. Der Korrespondent meint,
der französische Generalstab habe die deutsche
Truppenmacht unterschätzt.

London, 1. Sept. Asquith sagte im Parla-
ment: Wir brauchen alle Rekruten, die
wir bekommen können, d. h. nicht nur 100 000
Mann für die zweite Expeditionsarmee, sondern so viel
als möglich. Rekruten werden nicht zurückgewiesen we-
gen schlechter Zähne, wenn sonst ihr Gesundheitszustand
gut ist. Wir sind bereit, Rekruten auch zwischen 30 und
40 Jahren als einstellbar anzusehen. Der Premiermini-
ster wandte sich dann gegen die Anträge zweier konser-
vativer Hausmitglieder, Verlustlisten, wenn auch un-
vollständig, bekannt zu geben.

W.B. Berlin, 1. Sept. Ueber Stockholm er-
hält das „Aftenbladet“ aus London: In England
herrscht starke Beunruhigung wegen der Sabotage Ja-
pans, das Absichten auf Deutsch-Guinea und den übrigen
deutschen Kolonialbesitz zu erkennen gibt. Englische und
besonders australische Politiker fordern, daß England

durch sofortige Besitzergreifung dieser Kolonien der ja-
panischen Raubgier zuvorkomme.

Die englische Zeitung „Times“ schiebt die Schuld an
der Niederlage der englischen Truppen in Frankreich
dem Ausbleiben der versprochenen französischen Unter-
stützung zu. Sie zitiert aber auch den Ausspruch eines
Engländer, der dabei gewesen ist: Die Deutschen
kommen über uns wie eine Sturmwe-
le, der nichts Standhalten kann.

Vom Krieg im Osten.

Noch 20 000 Gefangene mehr.

Wie amtlich bekannt gegeben wird, ist die Zahl der
Gefangenen bei der Schlacht bei Ortelsburg, Gilgen-
burg und Tannenburg noch größer, als bisher ange-
nommen worden ist. Die Zahl der Gefangenen be-
läuft sich, wie jetzt festgestellt werden konnte, auf ins-
gesamt 90 000, darunter über 300 Offiziere. Wie viel
Geschütze und sonstige Siegeszeichen noch in den preu-
ßischen Wäldern und Sümpfen stecken, läßt sich zurzeit
nicht übersehen. Anscheinend sind nicht 2, sondern 3
russische kommandierende Generale gefangen. Der russi-
sche Armeeführer ist russischen Nachrichten zufolge ge-
fallen.

Oesterreichische Waffenerfolge.

W.B. Wien, 2. Sept., 9 Uhr vormittags. (Tg.)
Die einwöchige erbitterte Schlacht im Raume von Sa-
mosthe-Inshowen führte gestern zum vollständigen
Sieg der Armee Ruffenbergs. Scharen von
Gefangenen und bisher 160 Geschütze wurden erbeutet.
Die Russen befinden sich im Rückzug über den Bug.
Auch bei der Armee Dankl, die nun Lublin angreift,
sind ununterbrochen Erfolge zu verzeichnen. In
Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Be-
sitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem star-
ken und überlegenen russischen Vorstoß sehr schwierig.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
Hoesfer, Generalmajor.

Noch keine Entscheidung der Niesenschlacht.

W.B. Wien, 4. Sept. Die Schlacht, die sich
auf dem russischen Kriegsschauplatz aus der österrei-
chischen Offensive entwickelte, hat eine Entscheidung
des Feldzuges noch nicht gebracht. Auf dem west-
lichen Flügel gegen den Feind vordringend, in Ostga-
lizien den vaterländischen Boden gegen einen überlege-
nen Feind Schritt für Schritt verteidigend, haben die
österreichischen Truppen allenthalben den alten Ruhm
ihrer Tapferkeit gerechtfertigt und sehen den noch bevor-
stehenden ernstesten Kämpfen mit Zuversicht entgegen.

Der Russe hilft dem Serben.

Der Berichterstatter der „B. Z.“ meldet aus dem
österreichischen Hauptquartier vom 31. August: Vom
südlichen Kriegsschauplatz liegt hier die Meldung
vor, daß russische Munitionstransporte
für Serbien auf der Donau unausgesehen stattfinden.
An der Donaumündung werden angeblich auch
Vorbereitungen für russische Truppentransporte nach
Serbien getroffen, wodurch die rumänisch-bul-
garische Neutralität bedroht würde.

Allerlei Kriegsnachrichten.

Dem stellv. Generalkommando 18. A. R. gehen in
letzter Zeit derartig viele persönliche Gesuche, Briefe in
dienstlichen und privaten Angelegenheiten, sowie Zu-
schriften aller Art über patriotische Wünsche und Erfun-
dungen, unter Uebergang der vorgezeichneten und üb-

lichen Zwischenbehörden zu, daß es trotz erheblicher Vermehrung des bis zum äußersten angespannten Personals nicht mehr im Stande ist, diese Eingaben selbst zu beantworten. Derartige an das Gen.-Kdo. gelangenden Zuschriften werden daher fortan ausnahmslos zunächst der betr. Zwischenbehörde erster Instanz zur Prüfung, und, falls angängig, zur Entscheidung, andernfalls zum Bericht überfandt werden. Hierdurch entsteht für die betr. Brieffreier zweifellos ein erheblicher Zeitverlust bevor sie einen Bescheid erhalten können. Da es sich aber in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle um solche Angelegenheiten handelt, welche im Wirkungskreis der Zwischenbehörde liegen und von diesen vollständig entschieden werden können, so liegt es im eigenen Interesse der betr. Brieffreier, daß sie ihre Eingaben an diese Behörden und nicht an das General-Kommando richten. Ein Gleiches gilt für das persönliche Anbringen von Gesuchen. Bezüglich der zahlreichen ohne Namensunterschrift hier eingehenden Briefe, wird bemerkt, daß sie ausnahmslos in den Papierkorb wandern.

Der Gesundheitszustand im Heere.

Das Urteil des Chefs des Feldsanitätswesens über den Gesundheitszustand aller Teile unseres im Felde stehenden Heeres ist gut. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Freilich stehen unsere Truppen zum Teil in Feindesland, das sich bis dahin seiner so guten hygienischen Aufsicht erfreute, wie unsere Heimat, und dessen Bevölkerung manche Träger und Keime ansteckender Krankheiten in sich birgt, doch waltet auch gegen diese Uebelstände weitgehende Vorsicht im deutschen Heere. Die Podenschuhimpfung ist streng durchgeführt und wird im Notfall auch bei der feindlichen Bevölkerung durchgeführt. Typhus-, Cholera- und Ruhruntersuchungsgeräte nebst den nötigen Schutzimpfstoffen werden mitgeführt. Sachverständige Hygieniker befinden sich in den Reihen unserer Militärärzte; leider wurde auch von ihnen schon einer bei vorstehender Brunnenuntersuchung hinterläßt von Landeseinwohnern erschossen. Im Inlande sind nennenswerte Häufungen übertragbarer Krankheiten ebenfalls nicht zu verzeichnen. In dieser Hinsicht werden besonders scharf die Kriegsgefangenen überwacht. Von regelrechten Heeresgeschossen verursachte Wunden zeigen durchweg gutes Heilungsstreben. Das deutsche Verbandsverfahren, insbesondere die Anwendung der deutschen Verbandspäpchen, bewährte sich in den vordersten Linien angelegte Verbände sahen noch zur Zeit des weiteren Rücktransports der Verwundeten gut. Ein großer Teil der zurückbeförderten Verwundeten ist bereits in Genesung und drängt wieder nach der Front zurück.

Orden und Ehrenzeichen unser Feinde von den Deutschen abgeschüttelt.

Im Namen vieler deutscher Gelehrter veröffentlicht Ernst Häckel eine Erklärung, nach welcher die Unterzeichneten auf alle ihnen von englischen Universitäten, Akademien und gelehrten Gesellschaften verliehenen Ehrungen und die damit verbundenen Rechte verzichten.

Nochmals die Stadt Löwen.

Ueber die Vorgänge in der belgischen Stadt Löwen, wo die deutschen Truppen ganz plötzlich von der Bürgerschaft überfallen wurden, wird noch geschrieben: Auffallend war der plötzliche Uebergang vom tiefsten Frieden zu hellem Aufruhr. Es ist ganz klar, daß

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blich.

Nachdruck verboten.

Jetzt in dieser kraftwürgigen Frühlingnacht, in der alles zu neuem Leben keimte und drünte, jetzt empfand er es zum ersten Male so ganz klar, wie — wie unendlich einsam er doch eigentlich war.

Ein leises, wehes Weinen ergoß sich über seine Seele: die Erkenntnis von dem Unvollkommenen in der Welt, — von der Sehnsucht, die nie Erfüllung findet.

Und mit einem Male dachte er wieder an den jüngeren Bruder. Ja, der stand mitten in Glanz und in Fülle! Den umjubelte und verwöhnte man! Der war das Schoßkind des Glücks! — Ah aber, den einsamen und stillen, ungeliebten, ungeschicklichen Menschen, ihn mißachtete man, ihn ließ man seiner Einsamkeit, — mochte aus ihm werden, was wollte!

Das Herz kramte sich ihm zusammen vor Weh und verhaltenem Kummer. Und müde, wie hoffnungslos, ließ er jetzt, da niemand ihn beobachtete, einen Augenblick den Kopf sinken, und seine Augen wurden feucht. Aber auch einen Augenblick nur, schon im nächsten richtete er sich zusammen, stolz und hart und jäh, richtete den Kopf wieder auf und blickte mutig und still in die Zukunft.

Inzwischen hatte man im Restsaal den Koffer zu Ende getanzt. Onkel Klaus war wirklich bereit gewesen, das scheinbar lebende Fräulein Breitmann zu engagieren, aber als er zur Stelle war, hatte Kurt, der Unermüdliche, doch noch einen vakanten Herrn aufgetrieben, und so war die Ehre des Hauses gerettet.

Still lächelnd ging Onkel Klaus weiter. Es war ihm so auch lieber. Im Nebenraum traf er seinen Vetter, den Jubilar. Gerade stand Tante Marie bei ihm und berichtete brüßwärm, mit leiser, aber erregter Stimme, über den Zusammenstoß mit Bruno.

Der alte Herr hörte schweigend zu, aber auf seiner Stirn sammelten sich Falten des Bedrusses und der Betrübtheit. Endlich wandte er sich an Onkel Klaus mit der Frage: „Was saßt Du nun dazu wieder? Ist so ein Benehmen nicht direkt unerhört?“

Onkelchen zog die Augenbrauen hoch, suchte mit den

dieser Zustand von den Behörden gebilligt und organisiert war. Durch welche Lügendachrichten man die Bürger von Löwen zu dieser wahnwitzigen Tat getrieben hat, wird wohl kaum ermittelt werden können. Es ist besonders bemerkenswert, daß zum Teil aus den oberen Stockwerken, hinter Schornsteinen und Dachgarnituren hervor, von hinten auf die deutschen Truppen geschossen wurde. Die Belgier sind also in einer geradezu verächtlichen, meuchelmörderischen Art gegen die nichtsahnenden Deutschen vorgegangen, in der Art eines feigen Vuden, der seinen Gegner von hinten niederknallt, weil er sich fürchtet, ihm offen entgegenzutreten.

Daß von der deutschen Seite keine Uebergriffe stattgefunden haben, die Anlaß zu dem Vorgehen der Belgier hätten geben können, ergibt sich schon daraus, daß es zum Teil Landsturmtruppen waren, die in Löwen als Garnison verblieben waren. Diesen ruhigen älteren Leuten, die meist selbst Familienväter sind, wäre es sicher nicht im Traume eingefallen, auch nur einem Belgier irgend etwas zu Leide zu tun. Die Hand des Krieges hat sich schwer auf die Stadt Löwen gelegt, und sie hat durch ihren Untergang gefühlt, was ihre Einwohner begangen haben. Es sei aber nochmals betont, daß die eiserne Notwendigkeit dazu zwang, die Stadt den Flammen zu überliefern.

Die Japaner in China.

„Daily Telegraph“ zufolge bereiten sich die Japaner auf eine längere Kriegsdauer in Kiawtschau vor. Sie wollen langsam und methodisch vorgehen und Menschenmaterial möglichst sparen. Das Parlament werde die Kredite bewilligen, um die Heere bis zum nächsten Jahre in Schantung zu halten.

In Budapest hat ein sozialdemokratisches Blatt sich wie folgt geäußert: Der Krieg, welcher jetzt gegen den russischen Zarismus und seine Vasallen geführt wird, wird von einer großen geschichtlichen Idee beherrscht. Das Dröhnen der Kanonen, das Knattern der Maschinengewehre und die Reiterangriffe bedeuten die Vollstreckung des demokratischen Programms der Völkervereinigung. Jedes Herz, das fähig eines Gefühls für Gerechtigkeit und Menschlichkeit ist, muß wünschen, daß die zarische Macht vernichtet wird.

Auskunft über Militärpersonen.

In zahlreichen an den Generalquartiermeister gerichteten Zuschriften wird Auskunft über den Verbleib und Aufenthalt einzelner Heeresangehöriger erbeten. Solche Auskunft vom Großen Hauptquartier aus über einen einzelnen zu erteilen, liegt außerhalb jeder Möglichkeit. Die Zuschriften werden daher dem Zentralnachweisbureau in Berlin, Dorotheenstr. 10, zugeleitet, bei dem alle Nachrichten über die Verluste beim Feldheer zusammenlaufen. Es empfiehlt sich daher dringend, sowohl im Interesse der Beschleunigung wie auch der Geschäftsentlastung derartige Zuschriften unmittelbar an das Zentralnachweisbureau zu richten.

Aus aller Welt.

Albanien.

Durazzo, 4. Septbr. Die Kontrollkommission begab sich gestern zu den Aufständischen und teilte ihnen mit, daß der Fürst abgereist sei. Die Regierung Albaniens wird in nächster Zeit von der Kommission übernommen werden. Der Fürst hat vor seiner Abreise eine Amnestie für alle Gefangenen angeordnet.

Balona, 4. Septbr. Auf dem Regierungs-Palast weht die russische Fahne, während auf der Kaserne der Gendarmerie, in der sich das Kommando der Aufständischen befindet, die türkische Fahne weht. Der Führer der Aufständischen hat den Konfiskationen Zusicherungen betreffend die öffentliche Ordnung gegeben. Die europäischen Kolonien verhalten sich ruhig.

Konflikt zwischen Griechenland und der Türkei.

Die Möglichkeit eines Konfliktes zwischen Griechenland und der Türkei rückt nach einer Meldung des „Corriere della Sera“ immer näher.

Notwendige Erhöhung d. Koksabsatzes.

Von zuständiger Seite erhalten wir folgende Zuschrift:

Wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß, bildet für die rheinisch-westfälische Bergwerksindustrie seit mehreren Jahren eine ernste, von Jahr zu Jahr steigende Sorge die Frage, wie es möglich ist, den Koks-Verbrauch und Absatz zu erhöhen.

Bei Prüfung dieser Frage darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß die Herstellung von Koks und die Verwendung der dabei erzeugten Gase zu Leucht-, Heiz- und Kraftzwecken, sowie die Gewinnung der vielseitig verwandten Nebenprodukte aus den Koksöfengasen, nicht lediglich im Interesse einer Gewinnerhöhung für die Zechen, sondern aus national-wirtschaftlichen Gründen erforderlich ist, da die Ausnutzung der Kohle durch Verbrennung in ihrer Gewinnungsform als nicht wirtschaftlich bezeichnet werden muß.

Um die Wichtigkeit der vorliegenden Frage kurz zu kennzeichnen, ist zunächst darauf hinzuweisen, daß im rheinisch-westfälischen Industriebezirk und Umgebung bereits viele Städte und Gemeinden auf die Errichtung bezw. Weiterführung eigener Gasanstalten des wegen verzichtet haben, weil sie ihr Gas aus den Koksöfenanlagen großer Zechen zu billigeren Preisen beziehen können.

Aus den Koksöfengasen wird bekanntlich das Ammoniakwasser gewonnen und daraus das für die Ernteerträge unserer heimischen Landwirtschaft bedeutsame Düngemittel schwefelsaures Ammoniak. Die außerdem gewonnenen Teere und Teeröle bilden die Grundlage unserer ganzen chemischen Industrie und ihrer weltbekanntesten Fabrikate. Die Teeröle sind für unsere Marine, besonders in den heutigen Kriegzeiten ein höchwichtiges Heizmaterial, ebenso wie die erzeugten Benzolmengen für die Kraftfahrzeuge unserer Landarmee unumgänglich benötigt werden, als die Einfuhr des fast ausschließlich aus dem Auslande stammenden Benzins (bezw. Rohöls) seit Ausbruch des Krieges erheblich zurückgegangen ist und möglicherweise zeitweilig ganz zum Erliegen kommt.

Während es demnach im Interesse der Landesverteidigung unbedingt geboten wäre, die Benzol- und Teerölgewinnung nicht nur im bisherigen Umfange auszuweiten, sondern noch zu vermehren, ist das Gegenteil zu einer zwingenden Notwendigkeit geworden. Durch die Einberufung eines Teils der Bergleute (etwa ein Drittel) von den Zechen, ist die Kohlenförderung naturgemäß zurückgegangen und zwar nicht nur auf etwa zwei Drittel, sondern auf etwa die Hälfte, aus Gründen, die hier nicht näher dargelegt zu werden brauchen. Damit ist ein entsprechender Rückgang in der Kokszeugung und in deren Folge der Benzol- und Teerölgewinnung von selbst gegeben.

Aus demselben Grunde haben, ganz abgesehen von dem während der Mobilmachung herrschenden Bogenmangel, die Hauptabnehmer des Koks, die Hütten-

„Euch legt völlig entzweielt.“

„Und wenn es so ist, liegt es vielleicht an mir?“

„Ich glaube beinahe.“

„So? Also hätte ich vielleicht dem Tragkopf noch

Abbitte leisten sollen, wie?“

„Du hättest ihm die gleiche Liebe angedeihen lassen sollen wie Deinem zweiten Sohn.“

„Kurt steht mir näher! Er liebt mich, wie ich ihn

liebe!“

„Und Bruno? Warum liebt er Dir fern?“

„Weil er störrisch und trotzig war, von allerfrühesten

Jugend an!“

„Rein, Waldemar, Du bist nicht ehrlich. Gesteh' es

Dir nur selber ein. Bruno stand Dir immer fern, weil er von Deiner ersten Frau stammt. Das war der

rechte Grund.“ Ruhig, mit milder Stimme hatte es

Onkel Klaus gesagt, und ebenso zart fuhr er nun fort:

„Ich mußte Dir das einmal sagen, lieber Vetter, ehe

es zu spät wird, ehe die Luft zwischen Euch unüber-

brückbar wird.“

Der greise Jubilar hatte sich gesetzt. Der Vorwurf

traf ihn. Er mußte seinen Kopf schütteln. Endlich be-

gann er wieder: „Was soll ich vor Dir einen Hehl dar-

aus machen. Du weißt es ja, daß man mich in diese

erste Ehe hineingedrängt hatte. Es war eine reine

Geldheirat. Mein Herz sprach nie darin mit.“

„Aber durch diese Geldheirat schufst Du Dir die

Existenz und die Stelle, die Du heute hier einnimmst.

Das vergiß nicht, Waldemar.“

„Ich habe es nie vergessen.“

„Es scheint doch. Sonst hättest Du Bruno nicht so

aufwachsen lassen.“

„Er war störrisch und unaufrichtig, stets, von frü-

hester Jugend an!“

„Du hast ihn nur nicht mit der rechten Liebe ange-

sehen.“

„Das trotzig, dicke Blut seiner Mutter und deren

Vorfahren tollt auch in seinen Adern.“

„Schilt ihn deshalb nicht! Solche Leute sind ja

und treu. Es ist Verlaß auf sie! Der Kern muß gut

sein! Den Kulturfirnis gewöhnt man sich leicht an.“

„Gib mir und laute vorerst nichts. Die Anwesenheit der

Leute Marie störte ihn.

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

„Aber sprach ängstlich weiter: „Das ganze

werke, ihre Produktion in noch größerem Umfange einschränken, z. T. wie in Lothringen und Luxemburg, seit Ausbruch des Krieges bereits fast ganz einstellen müssen, sodass die Zechen für ihre Koks mengen einen Absatz haben, der nur noch etwa 10 bis 12 Prozent ihrer Beteiligungsziffer beim Kohlenfonditrat beträgt. Infolgedessen sind die vor dem Krieg schon vorhandenen großen Koks vorräte auf den Zechen und den sonstigen Stapelplätzen derart angewachsen, daß die Zechen zur weiteren Einschränkung und teilweisen Einstellung ihrer Koleriebetriebe und damit auch ihrer Benzol- und Teerölgewinnung gezwungen sind, wenn keine neuen Absatzmöglichkeiten für Koks geschaffen werden.

Im Interesse der vaterländischen Verteidigung besteht daher für jeden Brennstoffverbraucher die Pflicht, zu prüfen, ob er an seinem Teil zu der Koksabnahme beitragen kann. Mit gutem Willen und bei richtiger Anleitung kann für viele Zwecke Koks ganz oder teilweise durch Vermischung mit Kohle als Ersatz für Kohle verwendet werden. In erster Linie wäre es Sache der staatlichen Eisenbahnverwaltung als einem der größten Kohlenverbraucher, mit gutem Beispiele voranzugehen und zwar ohne Verzug. Mit der Anstellung von Versuchsfahrern ist keine Zeit mehr zu verlieren. Die Lokomotiven der Berliner Stadtbahn z. B. wurden früher nur mit Koks geheizt, warum sollten die Lokomotiven auf den anderen Strecken nicht auch mit Koks, wenn nicht ausschließlich, so doch mindestens mit einer Beimischung von Kohle, geheizt werden können?

Hus Stadt und Land.

Wie vom Kriegsschauplatz berichtet wird, hat der Großherzog den bisherigen Gefechten beim General-Kommando des Armeekorps beigewohnt. Wiederholt hatten die heftigen Truppen die Freude, ihren Landesherrn zu sehen, welcher hierbei seiner Genugtuung über das gute Aussehen, den vortrefflichen Geist und die außerordentlichen Leistungen der heftigen Regimenter in Gefechten und Marschen zu erkennen gab. Besonders befriedigt war unser Großherzog auch von der hohen Anerkennung, die unseren heftigen Truppen von ihren Dienstvorgesetzten zuteil wurde. Soweit es bei dem raschen Fortschreiten der militärischen Operationen irgend möglich war, hat der Großherzog die Verwundeten in den Feldlazaretten besucht und sich davon überzeugt, daß sie gut versorgt werden.

Ein beherzigenswerter Rat. Die „Post. Ztg.“ gibt in einem Artikel über die schöne Sitte, die Siege durch Ausschlagen von Fahnen zu feiern, den beherzigenswerten Ratsschlag, den Fahnen schmuck nicht länger als bis zum folgenden Abend prangen zu lassen, weil ihr allzu langes Verbleiben Auge und Herz ab stumpft.

Landwirte sorgt für normale Winterbestellung.

Nachdem die Getreideernte fast ganz geordnet ist, wird es in dieser ersten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Es ist unter allen Umständen erforderlich, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem und künstlichem Dünger sowie Ausfaat in demselben Umfange und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird, wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstande geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirte selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

Aber er ist mit so ausweichenden, jawohl, direkt ausweichenden, immer und immer! Ich habe nie den Weg zu seinem Herzen und Vertrauen finden können! „Weil Du ihn verschüchtert hast. Solche Naturen wie er wollen verstanden sein!“

„Also ich hätte es somit nicht verstanden, wie?“ „Ich fürchte, Du hast Dir nie die rechte Nähe dazu gemacht, lieber Waldemar.“ Rudia lächelte sich Onkel Klaus eine neue Abarre an. Dann, da er Gäste kommen sah, brach er ab und laute nur noch: „Aber wir sprechen wohl besser ein andermal mehr darüber, nicht wahr?“

Bei allen Seiten kamen nun die Gäste. Man wollte den Jubilar im Saale haben. Und er mußte, obgleich ihm im Augenblick gar nicht der Sinn danach stand, wohl oder übel folgen.

Und während er nun noch einmal von allen Seiten umjubelt und gefeiert ward und er alles lächelnd über sich ergehen ließ, wanderten seine Gedanken zu dem Gespräch zurück, das er eben mit dem Vater geführt hatte.

Es war etwas in ihm kochend geblieben von alledem. Ein leiser Vorwurf kochte ihn nun doch. So ganz frei von Schuld konnte er sich doch nicht sprechen. Das mußte er sich nun einsehen.

Und dieser Vorwurf kochte ihn auch die ganze Nacht noch, als das Feiern längst beendet war und alle schon ihr Lager aufsuchten hatten. Schlaflos lag er da und sah mit kalten Augen in das helle Mondlicht, das blendend und schreckhaft den ganzen Raum füllte, und immer wieder kam die mahnende Stimme in ihm zum Wort, die ihn immer von neuem anklagte, seinem ältesten Sohn unrecht getan zu haben.

Die ganze Nacht warf er sich rudelnd umher. Und erst, als er gegen Morgen zu der letzten Vornahme sich durchgerungen, zu Bruno hinausfahren zu wollen und ihm zur Versöhnung die Hand zu bieten, da erst fand er noch ein paar Stunden Schlaf.

Und wirklich, gleich am nächsten Tage machte er es wahr. Ohne zur Schwester oder zu Kurt ein Wort von seinem Vorhaben zu sprechen, ließ er anspannen und fuhr hinaus nach Schönau zu seinem ältesten Sohn.

Als er so in den hellen, sonnigen Frühlingstag hineinfuhr, sah er sinnend in die blaue Luft und über-

* Gießen, 3. Sept. Der Ortsgewerbeverein hielt am Dienstag eine Vorstandssitzung ab, die sich mit den durch den Krieg besonders ungünstig gestalteten Verhältnissen im Handwerk beschäftigte. Der Vorstand beschloß, die beabsichtigte Gründung einer sogenannten Kriegskreditkasse tatkräftig zu fördern. Gleichzeitig wurde ein Ausschuß gewählt, der durch die jetzigen Verhältnisse in Not geratenen Mitgliedern durch Rat und Tat zur Seite stehen soll.

* Bad-Nauheim. Die Bade- und Trinkkur wird im vollen Umfange aufrecht erhalten. Täglich spielt die Kapelle an den Trinkuranlagen patriotische Weisen. Die Pensionen und mehrere Hotels bleiben den Winter über geöffnet.

* Leihgestern. Der Großherzog hat dem evangelischen Pfarrer Kirchenrat Karl Strack anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen.

! Kassel. Die Stadtbehörden ernannten den Heerführer Generaloberst v. Heeringen zum Ehrenbürger.

* Essen. Der Zechenverband hat dem Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen 100 000 Mk. zur Linderung der durch den feindlichen Einfall hervorgerufenen Not in der Provinz Ostpreußen, deren Söhne unter den Bergleuten des rheinisch-westfälischen Bezirks zahlreich vertreten sind, zur Verfügung gestellt.

Merkblatt.

Auf Anregung des Reichsamts des Innern und des Rgl. Preuß. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, herausgegeben von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft Berlin.

Verstärkung der Futtervorräte.

Die Zeit für die Ausfaat selbst der schnell wachsenden Stoppelsaaten, wie Senf, Buchweizen und Spörgel, dürfte für den größten Teil unseres Vaterlandes vorüber sein, wohl aber kommen folgende Maßnahmen in Betracht:

1. Hauswirtschafliches Wirtschaften mit allen zu Futterzwecken verwendbaren Stoffen. Kein vorteiliges Verkaufen von Futter- und Streumitteln.
2. Schleimigste Ausfaat frühzeitig verwendbaren Frühjahrsgrünfutters.
 - a) Johanniskroggen oder gewöhnlicher Roggen mit Zottelwilde;
 - b) Raps mit Futterroggen;
 - c) Infarnaklee oder Schwedenklee.
3. Stehenlassen des alten Klees und Kräftigen desselben mittels angemessener, leicht löslicher Kunstdünger (nötigenfalls mit etwas Stickstoffdünger nachhelfen!) Eine schwache Stallmistbede beschleunigt das Wachstum.
4. Einsäuern oder gegebenenfalls Trocknen bezw. Heuen von Gründüngungspflanzen, wie Klee, Serradella, Lupinen (lediglich Einsäuerung), auch Rüb- oder Kartoffelkraut.
5. Beweiden der Stoppeln, Wiesen und Weiden lange, wie nur irgend möglich, auch mit Schweinen. Düngung der Weiden und Futterschläge.
6. Daskur menschlichen Ernährung brauchbare Getreide darf nicht verfüttert werden.
7. Verwendung des gesunden Strohes zu Futterzwecken. Als Ersatz der Einstreu kommen in Frage vornehmlich Lohstreu, ferner Waldstreu, Heidekraut, Sägepäne, zum Füttern ungeeignetes Kartoffelkraut, Schilf, Binsen und Erde.

... hatte alles noch einmal, was der geistige Tag ihm an Ehren und Freude bereitet hatte. Bis auf den einen Misklang mit Bruno war es nur Licht und Glück gewesen. Und so wie dieser Tag sich gestaltet hatte, so war eigentlich auch sein ganzes langes Leben gewesen: immer waren Glück und Freude seine steten Begleiter gewesen, immer waren seine Unternehmungen von Erfolg gekrönt und immer hatte man ihn mit Anerkennung und Ehren überschüttet: so wie man jetzt — wer auch seinem Wagnis hier beizugehen mochte — tief den Hut vor ihm zog, so war er allenthalben und immer mit Ehrfurcht begrüßt worden. Wahrscheinlich er konnte zufrieden sein, denn das Leben hatte ihn gut gelehrt. Aber schließlich gab es auch in seinem Hause ein Geschick. Stürmisch und müde er es sich einzuwickeln. Und dieser dunkle Punkt in seinem sonst so freundlichen Dasein, es war jene kurze, aber unerfreuliche Zeit seiner ersten Ehe, als deren lebendes Andenken sein erstgeborener Sohn Bruno ihm ständig vor Augen war. Mit heimlichem Entsetzen dachte er an jene Zeit, die aus seiner Erinnerung andernfalls, ihm noch immer nicht gelungen war. Sein Vater, ein willensstarker und schmerzempfindlicher Mann, hatte ihn, den leichten und flotten Lebemann, in diese Ehe hineingewunden. Er, dessen Herz an all dem Land und Trost der armen Welt da draußen hing, er mußte hier in dem kleinen Nest bleiben und eine reiche Heirat machen, damit das alte Handelshaus neuen Mann und neue Mittel bekam, damit man, um jeder ausblühenden Konkurrenz zuvorzukommen, überseeische Verbindungen großen Stils anknüpfen konnte. Der kalte Spekulation eines alten Rechners mußte er sein junges, lauchendes Lebensglück opfern. Er tat es, weil ihm keine Wahl blieb. Wie in Perfidie und Verzweiflung tat er es. Man hatte ihm den Trost mitgegeben, daß alles im Leben nur Gewohnheit sei, und daß er mit einigem guten Willen sich auch in diese Ehe ohne Liebe hineinfinden würde. Gelacht hatte er dazu, denn er wußte, daß er nie so sein Glück finden würde. Und er hatte nur zu recht behalten. Eine qualvolle, eine grausame Zeit war es für ihn geworden. Zwar hatte er seine Frau stets mit Zartheit und Takt behandelt, aber sein Herz, seine Seele gab er ihr nicht: innerlich blieben sie sich fremd und

8. Im gegebenen Falle Verfüttern von entschälten und gerösteten Rohkaffeebohnen, Eichel, Buchedern, sowie Eintreiben von Schweinen in die Forst.

9. Es ist darauf hinzuwirken, daß alle vorhandenen Trockner, deren Zahl nach Möglichkeit noch zu vermehren ist, bis zur höchsten Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden (Lohntrocknung). Das Trockenfutter ist aufzubewahren, bis alle wasserreichen Futtermittel verbraucht sind. Es ist ernstlich zu erwägen, einen Teil der Zuckerrübenerte, frisch oder getrocknet, zu verfüttern.

10. Fütterer nach Leistung, d. h. bezuzuge bei der Futterzuteilung die leistungsfähigeren Tiere.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde in Gießen.

Sonntag, den 6. September, 13. nach Trin.
Kollekte für die Kaiser-Wilhelm-Stiftung für deutsche Kriegsinvaliden.
Gottesdienst.

In der Stadtkirche.

Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Schwabe.
Zugleich Christenlehre für die Neukonfirmierten aus der Marktgemeinde.
Vorm. 9½ Uhr: Pfarrer D. Schloffer.
Vorm. 11 Uhr: Kinderkirche für die Matthäusgemeinde.
Pfarrer D. Schloffer.

Mittwoch, den 9. September, abends 8 Uhr: Kriegsbetende. Pfarrer D. Schloffer.

Nächstkünftigen Sonntag, den 13. Septbr., wird Beichte und hl. Abendmahl für die Matthäus- u. Marktgemeinde gemeinsam gehalten werden. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.

In der Johanneskirche.

Vorm. 8 Uhr: Pfarrer Ausfeld.
Zugleich Christenlehre für die Neukonfirmierten aus der Johannesgemeinde.
Vormittags 9½ Uhr: Pfarrer Bechtolsheimer.
Beichte und heil. Abendmahl für Lukas- und Johannesgemeinde gemeinsam. Anmeldung vorher bei dem Pfarrer jeder Gemeinde erbeten.
Vorm. 11¼ Uhr: Kinderkirche für die Lukasgemeinde.
Pfarrer Bechtolsheimer.

Jeden Samstag zwischen 7 und 8 Uhr werden beide Kirchen geöffnet und darin bei Orgelspiel Gelegenheit zur stillen Andacht gegeben sein.

Katholische Gemeinde in Gießen.

Sonntag, den 5. September.
Nachmittags um 5 Uhr und abends um 8 Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.

Sonntag, den 6. September.

14. Sonntag nach Pfingsten. Schutzengelzeit.

Vorm. 6½ Uhr: Gelegenheit zur hl. Beichte.
Vorm. 7 Uhr: Die erste hl. Messe.
Vorm. 8 Uhr: Austeilung der hl. Kommunion.
Vorm. 9 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Vorm. 11 Uhr: Heilige Messe mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Andacht zu den hl. Engeln mit Segen.
Nachm. um 4½ Uhr: Jungfrauen-Kongregation.

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Samstag, abends um 7½ Uhr ist Kriegs-Blittandacht.

Verantwortlich: Albin Klein, Gießen.

fast gegenüber: liegen konnte und wollte er nicht. Und als der Himmel sie von ihm nahm, atmete er erleichtert auf, obgleich er sich dessen schämte. Und an diese Ehe, an diese furchtbare Zeit seines Lebens erinnerte ihn immer und immer wieder sein Sohn Bruno. Nein, er hatte ihn niemals geliebt. Offen und ehrlich gestand er es sich ein. Er hatte nur zu bald erkannt, daß der Knabe ganz und gar nach seiner Mutter geartet war. Nein, er hatte ihn nie halb so nah gestanden wie sein Kurt. Das alles gestand er sich rückhaltlos ein. Aber dennoch fuhr er nun hinaus zu ihm, um eine Auslösung anzubahnen. Er war ein alter Mann, seine Tage waren gezählt, und er wollte ruhig und mit gutem Gewissen von der Welt scheiden. Und deshalb war er dem Onkel Klaus dankbar, daß er ihm noch zur rechten Zeit die Augen geöffnet hatte.

Als der Wagen in Schönau ankam und in den Hof einfuhr, stand Bruno gerade am Fenster. Er glaubte, seinen Augen nicht trauen zu sollen. War das wirklich sein Vater, der da auf dem Wagen saß? Ruhig ging er hinunter, seinen Gast zu begrüßen.

Das Willkommen fiel, trotzdem man sich von beiden Seiten entgegenkam, schon um den Leuten ringsum nicht Nahrung zum Klatsch zu geben, dennoch etwas frostig aus. Erst als sie oben im Zimmer waren, sah der Vater den Sohn an, versuchte zu lächeln und fragte ein wenig unsicher:

„Du wunderst Dich gewiß, mich hier zu sehen, wie?“

„Offen gestanden, ja!“ erwiderte Bruno ruhig. „Prüfend, aber mit freundlichen Augen, hand der alte Herr vor ihm.“ „Und Du kannst Dir gar nicht denken, weshalb ich da bin?“

Ein ruhiges und ernstes „Nein!“ war die Antwort.

Einen Moment sahen Vater und Sohn sich ernst und fragend in die Augen.

Fortsetzung folgt.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Verlag: An: Meißel, Nr. 9106.

Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. — Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. — Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. — Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. — Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muß ergänzt werden.

**Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt! Gebt schnell!
Auch die kleinste Gabe ist willkommen!**

Das Bureau befindet sich Berlin NW. 40, Alsenstraße 11.

Das Präsidium:

von Loebell Staatsminister und Minister des Innern	von Kessel Generaloberst und Oberbefehlshaber	Freiherr von Spitzemberg Rabinsrat Ihrer Majestät der Kaiserin
Selberg Kommerzienrat geschäftsführender Vorsitzender Vizepräsident	Schneider Geheimer Oberregierungsrat vortragender Rat im Ministerium des Innern als Staatskommissar	Herrmann Kommerzienrat Direktor der Deutschen Bank Schatzmeister

Zahlstellen: Sämtliche Postanstalten, Reichsbankstellen und u. a. die Bank für Handel und Industrie, die Mitteldeutsche Creditbank, sowie die Expedition der „Gießener Zeitung“, Selterweg 83 (mittleerer Raden).

Kriegs-Erfrischungen für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge

fertig zum Versand mit der Feldpost

Stollwerck-Schokolade u. Pfeffermünz-Pastillen.

Kriegs-Gold

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

1 Mark

einschliesslich 20 S Porto

a) Schokolade b) Pfeffermünz
c) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

20 Pfg.

d) Schokolade e) Pfeffermünz
f) gemischt

Kriegs-Silber

Versand in frankiertem Feldpostbrief von etwa 225 g

70 Pfg.

einschliesslich 20 S Porto

g) Schokolade h) Pfeffermünz
i) gemischt

Versand in portofreiem Feldpostbrief von 50 g

15 Pfg.

k) Schokolade l) Pfeffermünz
m) gemischt

Wir übernehmen den regelmässigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muss angegeben werden: Art der Packung (a-m), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompagnie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K.-Abteilung KÖLN . BERLIN . BREMEN . MÜNCHEN . WIEN

Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen an.

Zwei neue Kriegskarten für unsere Abonnenten!

In unserem Verlage erscheinen (die erste Sendung ist bereits vergriffen, die zweite unterwegs):

Karte vom östlichen Kriegsschauplatz Karte vom westlichen Kriegsschauplatz

Maßstab 1:2000000. — Format jeder Karte etwa 60:90 cm.

Preis nur je 40 Pfennig.

Beide Karten sind neu zum Zwecke der Orientierung während des Krieges hergestellt und keineswegs mit den vielfach als Kriegskarten in den Handel gebrachten unbrauchbaren Abzügen älteren oft veralteten Kartenmaterials zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die Grenzgebiete der kriegsführenden Staaten ganz ausführlich, wie sie auch die deutliche Kennzeichnung der Festungen und aller für den Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten aufzuweisen. In mehrfachem Farbendruck hergestellt geben sie bei klarer, gut lesbarer Beschriftung ein schönes übersichtliches Kartenbild. — Die Ränder der Karten enthalten etwa 200 Kriegsfähnchen der verschiedenen Armeen zum Ausschneiden und Aufstecken auf Nadeln. Diese neuen Kriegskarten werden zweifellos den

Beifall unserer Abonnenten
finden.

Verlag der „Gießener Zeitung“, Albin Klein.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



Matadorstern beste Schweißwollen für Strümpfe & Socken, nicht einlaufend nicht filzend.

Qualitäten:
Stark-Extra-Mittel-Fein-
Garnspinnerei: Altona-Bahrenfeld

Hautleiden

entstehen durch unreines Blut, können deshalb auch nur durch innere Behandlung gründlich u. dauernd geheilt werden. Jetzt bin ich in der Lage Ihnen meinen herkömmlichen Danke für Ihre wundervoll helfende Medizin die mich vollständig von dem schmerzhaften Hautleiden befreit hat, voll und ganz zu sagen. Gustav Sichtung, München (Bet. Halle). Die patentamtlich geschützten sind in Apotheken in der Besitzen-Apothek zu hab. — Versendet auch nach Auswärts.

Spiritus-Mängelicht



Hypotheken-Kapital

Ankauf-Verkauf

Luhns Wasch-Extract mit Holband Salm-Terp-Kern Luhns-Seife Abrador-Bimsstein Seife-10 Pfg. Luhns Seifen-Fabriken-Barmen

Miele

die erfolgreichste Zentrifuge

Wählen Sie diese und keine andere
Auf Wunsch 10 Jahre Garantie

Größte Spezialfabrik Deutschlands für Milch-Zentrifugen, Butter-Maschinen, Wasch-, Wring- und Mangel-Maschinen.

Miele & Cie.

Gütersloh, Westf.

Luftkurort „Ludwigshöhe“ bei Darmstadt.

Bequem von Frankfurt in 1 Stunde zu erreichen. 1000 Fuß über dem Meere inmitten des herrlichsten Buchenwaldes. Räume für 100 Personen. — 25 Fremdenzimmer der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Pensionpreis von 5 Mk. an.
Mittwoch, Samstag und Sonntag Kurkonzerte.
Neuer Inhaber: **W. Wenz.**

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung dem Studium d. Techn. Selbstunterrichtsbriefe System Karnack-Hachfeld.

Über 100 Mitarbeiter, Glänzende Erfolge.

Baugewerkschule: Polier, Architekturzeichner, Bautechniker, Zimmermeister, Maurermeister, Baugewerksmeister, Straßenbautechniker, Tiefbautechniker, Schule für Eisenbahnen: Lokomotivführer, Lokomotivführer, Eisenbahntechniker, Maschinenbauschule: Monteur, Maschinist, Werkmeister, Maschinenkonstrukteur, Maschineningenieur, Elektrotechnik, Schule: Elektromonteur, Elektrotechniker, Elektrogenieur, Schule für Berg- u. Hüttenwesen: Bergschule, Forstmeister, Giessereitechniker, Installateurschule: Installateur, Elektroinstallateur, Schule für Kunstgewerbe und Handwerk: Steinmetzmeister, Modellleur, Stukkateur, Bautischler, Kunst- und Möbeltischler, Schlosser.

Jedes der vorsteh. Werke erscheint in Lieferung, à 50 Pf., Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.

Diese Werke setzen keine Vorkenntnisse voraus u. bezwecken:

- den Besuch der techn. Fachschulen zu ersetzen,
- den Studierenden nur durch Selbstunterricht eine abgeschlossene technische Bildung zu vermitteln,
- in vorzuzieh. Weise ohne Berufsstörung o. Fachprüfung abzulegen.

Der Zweck wird durch erreicht, dass:

- der Unterrichts- u. techn. Fachschulen nachgehakt wird,
- die Bearbeitung d. Unterrichtsbriefe in so einfacher u. gründl. Weise, in so leichtfassl. Form ausgeführt ist, dass jedermann den Stoff verstehen kann,
- die fortgesetzt, Wiederkögl. u. Selbstprüfung d. Wissen festigen.

Anschl. Prospekte sow. Dankeschreiben lib. bestand. Prüfl. gratis. Gegen monatl. Tellzahl. von 3 Mark an zu beziehen.
Bonnes & Hachfeld, Potsdam S.O.

Reinhardsquelle

in Wildungen

das Nierenwasser!

Wirkungen einer Hauskur:

Die ausserordentlich wichtige und folgenschwere Nierenarbeit wird erleichtert und angeregt, die Zylinder, welche die Nierenkanälchen verstopfen, werden herausgespült, der Eiweißgehalt des Harns verliert sich, Beklemmungen und Atemnot nehmen ab, die überschüssige Harnsäure, welche die Ursache zu allen rheumatischen u. gichtischen Leiden ist, wird abgetrieben. Gries und Nierensteine gehen ohne besondere Schmerzen ab, das Drücken und Brennen beim Urinieren fällt weg, der Magen, Nieren und Blase werden gereinigt und der Urin wird klar. Es tritt ein Wohlbefinden ein, welches früher nicht vorhanden war. Man frage den Arzt.

Literatur frei durch Reinhardsquelle G. m. b. H. bei Wildungen. Reinhardsquelle erhältlich in Apotheken und Drogerien, wo nicht, Lieferung direkt ab Quelle.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München 99 Zeitschrift für Humor und Kunst
9 Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probennummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

Kein Besucher der Stadt München sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei!